

## Die Familienplanung

**Anke Wiedau:** Ich habe den Eindruck, sobald man schwanger wird, wollen viele Reedereien nicht mehr, dass man weiterfährt. Ich habe es bei mehreren anderen Offizierinnen mitbekommen, dass ihnen nahegelegt wurde, aufzuhören. Für mich war das zwar nie ein Thema, aber dass es so etwas gibt, hat mich immer sehr genervt – Männer fragt man das nämlich nicht. Mich, seit ich über 40, bin auch nicht mehr.

**Nicole Langosch:** Ich erlebe, dass Frauen, die sich eine eigene Familie wünschen, meist selbst entscheiden, dass sie nicht mehr zur See fahren wollen. Auf einem Kreuzfahrtschiff hätte man theoretisch ja die Möglichkeit, Familie und Job zu vereinen. Kindergarten, Personal, Platz: alles da. Aber als Kapitän hat man viel Verantwortung. In einer Notlage an Bord hat man dann womöglich direkt sein Kind im Kopf: Wo ist es denn gerade? Wer passt auf es auf? Ich glaube

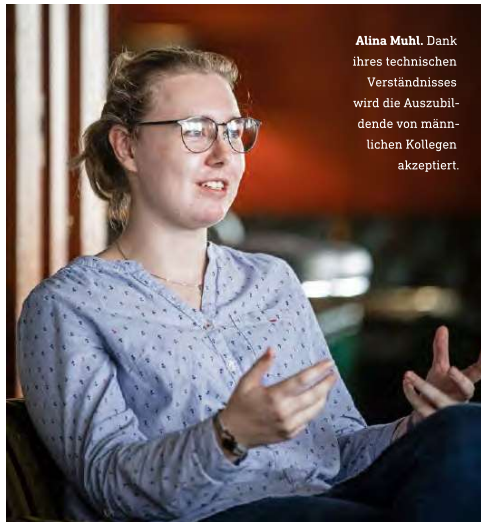
nicht, dass man da dann differenzieren und unbelastet an eine Extremsituation rangehen kann.

**Silke Muschitz:** Mir fällt auf, dass die Frauen aufhören, zur See zu fahren, sobald das Kind da ist – und die Familienväter fahren einfach weiter. Und deswegen glaube ich, dass unsere Gesellschaft eine Kapitänin, die gleichzeitig Mutter ist, noch nicht akzeptiert.

Den Frauen wird suggeriert, dass sie aufhören „möchten“. Dabei haben wir Frauen gar nicht die Möglichkeit, das wirklich unabhängig zu entscheiden.

**Alina Muhl:** Bei Scandlines bin ich ja eine Woche an Bord, die andere an Land. Da könnte ich mir schon vorstellen, dass die Familienplanung nicht ganz so schwierig ist. Ich interessiere mich aber auch für die große Fahrt. Da müsste ich dann schauen, wie ich damit umgehe.

**Alina Muhl.** Dank ihres technischen Verständnisses wird die Auszubildende von männlichen Kollegen akzeptiert.



## Die Frauenförderung

**Nicole Langosch:** Ich finde, man braucht nicht über eine Quote zu reden. Es scheint so, dass einfach wenige Frauen Spaß daran haben, in dieser Karriere so lange durchzuhalten. Oder es kommt etwas anderes dazwischen oder es steht eine Familienplanung an.

Fakt ist, es gibt nicht viele Frauen, die so viele Erfahrung in dem Beruf haben, dass sie überhaupt den Punkt erreichen, wo sie zum Kapitän befördert

werden können. Und deswegen gibt es wenige Kapitäninnen.

**Silke Muschitz:** Es muss mehr Frauen in der Schifffahrt geben. Dafür brauchen sie aber viel Durchhaltevermögen und müssen darin auch bestärkt werden. Allerdings sind Frauen in gehobenen Positionen auch an Land in der Branche immer noch die Ausnahme. Wieso soll das dann auf See anders sein?



**Gelegenheit.** Es kommt nicht oft vor, dass sich mehrere Frauen mit ausgeprägtem maritimen Know-how an Bord eines Schiffes begegnen.

## Die Nachwuchsförderung

**Alina Muhl:** Dass die Mehrheit der weiblichen Schiffsmechanikerinnen die Ausbildung nicht zu Ende macht, mag daran liegen, dass viele sich keine Vorstellung davon machen, was auf sie zukommt – vor allem auf großer Fahrt.

**Nicole Langosch:** Deshalb ist das Praxissemester so wichtig – am besten ziemlich am Anfang. Dafür muss es genug Praktikumsplätze geben. Sonst wissen die jungen Leute gar nicht, wie es sich anfühlt, so lange von zu Hause weg zu

sein. Auch das VDR-Ferienfahrer-Programm ist da hilfreich.

**Silke Muschitz:** Wenn Sie jemanden fragen: Wie sieht denn der durchschnittliche Kapitän aus? Dann kommt als Antwort: graue Haare, männlich, Pfeife im Mund. Das ist das gängige Rollendenken. Wenn man Werbung sieht für Schifffahrt, sehe ich da keine Frau Kapitän. Das müssen wir ändern: um das Berufsfeld für Frauen attraktiver zu machen. Und um zu suggerieren: Ihr könnt es bis hier oben schaffen.



**Salon.** Auf der „Cap San Diego“ moderierte Redakteurin Sabrina Junge (2.v.l.) die Gesprächsrunde mit den vier weiblichen Seeleuten. Außerdem dabei: VDR-Kommunikationsleiter Christian Denso (Mitte) und DS-Redakteur Hanns-Stefan Grosch.

## Die richtige Ansprache

**Anke Wiedau:** Frau Kapitänin ist Quatsch. Ich bin die einzige Deutsche an Bord. Im Englischen heißt das „Captain“ und macht keinen Unterschied. Mir ist wichtig, dass der Lotse weiß, wer ich bin. Dass

meine Crew weiß, wer ich bin. Und wenn Offizielle an Land etwas von mir wollen, stelle ich mich kurz als Kapitän vor – sonst will ich nicht als Kapitän angesprochen werden. Das brauche ich einfach nicht.

## Der Entschluss, von Bord zu gehen

**Nicole Langosch:** Ich bin elf Jahre zur See gefahren. Im vergangenen Jahr war die Lust, immer unterwegs zu sein, verfliegen. Da ist quasi der Schalter gekippt, dass jetzt mal Freunde und Familie Vorrang haben. In meiner neuen Position an Land kann ich besser planen – das ist mir nun wichtiger.

**Silke Muschitz:** Kapitän ist ein supertoller Beruf; anspruchsvoll und abwechslungsreich. Aber er bringt mit sich, dass man wenig zu Hause ist. Vieles muss man in die kurze Urlaubszeit packen. Auch für mich stand daher die Frage im Raum, wie es weitergehen soll. Als ich dann das Ange-

bot für diesen spannenden Job an Land bekommen habe, war die Entscheidung klar. Da konnte ich nicht Nein sagen. Ich möchte als Personalchefin bei Hapag-Lloyd ein paar Strukturen noch weiter aufbrechen und die Schifffahrt moderner und diverser machen – und dadurch noch mehr Frauen den Weg in die Schifffahrt öffnen. Ziel ist, dass wir Frauen nicht mehr den Stempel des Exotischen bekommen.

**Anke Wiedau:** Es gibt immer mal wieder Momente, in denen man überlegt, ob man noch weitermachen möchte – etwa bei schweren Krankheitsfällen in der Familie oder bei Hochzei-

ten von Freunden. Denn auf See kann man nicht einfach sagen: „Ich komm schnell vorbei.“ Man muss damit klarkommen, dass man nicht oft zu Hause und auch mal ein paar Monate mehr oder weniger allein ist. Noch ist aber die Begeisterung da – und es zieht mich nicht von Bord.

**Alina Muhl:** Ich ziehe meine Ausbildung auf jeden Fall durch. Wenn man Zweifel hat, sind automatisch die Gewinnchancen kleiner. Zurzeit zieht es mich aber eher in die technische Richtung. Ich könnte mir vorstellen, Chief zu werden – gern auch auf großer Fahrt.

## Der Führungsstil

**Anke Wiedau:** Von Crews hört man, dass der Umgangston an Bord netter ist, wenn eine Frau das Sagen hat. Keine Ahnung, ob das stimmt.

**Silke Muschitz:** Ich glaube nicht, dass es einen spezifischen weiblichen Führungsstil gibt. Guter oder schlechter Chef: Das ist aus meiner Sicht eher eine Frage des Charakters als des Geschlechts.

Allerdings finden es die Seeleute wohl ganz nett, wenn mal eine weibliche Stimme über den Lautsprecher Anweisungen gibt.

**Nicole Langosch:** Mein Eindruck ist, dass jedenfalls gemischte Teams besser funktionieren. Das Zusammenleben an Bord ist vielleicht harmonischer, weil man einfach unterschiedliche Perspektiven hat.

### WISTA



••• Die 1974 gegründete Women's International Shipping & Trading Association ist eine maritime Organisation, die weibliche Führungskräfte und Entscheidungsträgerinnen auf der ganzen Welt verbindet. Zum WISTA-Netzwerk gehören mehr als 3.800 Frauen aus allen Bereichen der maritimen Wirtschaft. Sie wollen die Rolle der Frauen in der Schifffahrt stärken, Geschäftsbeziehungen anregen und den Austausch zwischen den einzelnen Berufsfeldern erleichtern. Präsidentin von WISTA Germany ist seit 2018 Claudia Ohlmeier. Die studierte Schiffbauingenieurin arbeitet bei DNV GL.  
[www.wistainternational.com](http://www.wistainternational.com)